

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Juli.

Das eidgenössische Kreuz.

(Zur Bundesfeier 1891.)



Vier Arme streckst du aus, mein Schweizer-
 Kreuz:
 Nach rechts, nach links, und auch hinaus,
 hinunter.

Denn — sendet überall nicht hin die Schweiz
 Der Berggewässer Segen, klar und munter,
 Um Gutes zu erweisen aller Welt?
 Denn ohne sie gedeiht nicht Wald noch Feld!

Du leuchtest „Weiß in Roth“, geliebtes Kreuz!
 Kräft bist du, doch sollst du ewig glänzen;
 Als Sinnbild edlen Geistes unsrer Schweiz
 Sollst du dein Volk mit hohen Ehren kränzen.
 Wie deiner Flüsse menschenfreundlich Band,
 So halt' dich brav, mein herrlich Alpenland.

Nach Mittag und nach Abend, weißes Kreuz,
 Schaust du, wie auch nach Mitternacht und
 Morgen;

Im Zeichen deiner Freiheit, liebe Schweiz,
 Bleib' stets der Menschheit Heil geborgen!
 Dein Kreuz, es mahnt zu reiner Lebenslust,
 Es schütze jede treue Schweizerbrust!

J. Engell-Günther.

Ein Wort an die Eltern zur Erziehung gesunder Kinder.

Das kostbarste Gut des Menschen ist die Ge-
 sundheit. Ist es also nicht unsere erste
 Pflicht, Alles zu ihrer Erhaltung, ihrer
 Kräftigung zu thun? Eine solche Kräftigung
 und damit zugleich Erhaltung wird aber durch nichts
 besser erreicht, als durch Abhärtung in der Kind-
 heit. Eine solche Abhärtung kann in erster Reihe
 durch tägliche kalte Bäder, Abreibungen u. erreicht
 werden, dann aber auch durch eine richtige, der Ge-
 sundheit förderliche Vertheilung der Bekleidung. Es
 ist ja nun unbestreitbar, daß die letzten Jahrzehnte
 in der Kinderbekleidung vom hygienischen Standpunkte
 aus große Fortschritte gezeitigt haben. Nur in Bezug
 auf die armen Füße wird noch immer auf das

Größte geachtet, wie die ewigen Klagen über „kalte
 Füße“ und Erkältungen, die durch Maßwerden der
 Füße hervorgerufen wurden, beweisen. Allerdings
 ist der gesundheitliche Grundsatz: „Füße warm“,
 richtig; aber derselbe ist durchaus nicht so zu ver-
 stehen, daß man die Füße möglichst warm einpacken
 soll. In Bezug auf eigene Erwärmung stehen die
 Füße nämlich in genau demselben Verhältnis zum
 Körper, als die Hände; während aber die große
 Mehrzahl die Kinder selbst bei starker Kälte mit
 bloßen Händen gehen läßt, wissen die Leute gar
 nicht, wie dicht und warm sie die Füße der Kinder
 einpacken sollen. Da gibt es wollene Strümpfe,
 warme Schuhe, Einlegesohlen, gefütterte Gummi-
 schuhe, Leberziehgamaschen — und trotz alledem —
 oder vielmehr gerade deshalb — haben die Kinder
 kalte Füße und sind krank, wenn ihre Füße einmal
 naß werden. Dagegen ist es schon wiederholt
 von hervorragenden Hygienikern und Pädago-
 gen — ich will nur die Namen Pestalozzi, Kous-
 jean, Locke, Dr. Mommenbei, Dr. A. Mikli, G.
 Rautz, Kübler, Pfarrer Kneipp, Dr. J. Gräfe, Dr.
 med. Phöbus, Dr. med. Vogel, Th. Hahn, Löwen-
 bruck, C. Wils, A. Reinelt, Dr. Schmidt in der
 Encyclopädie der Erziehungswissenschaften und Dr.
 Schmidbauer nennen — ausgesprochen worden,
 daß es nichts Gesünderes gibt, als möglichst
 viel barfuß zu gehen und die Kinder fast
 immer barfuß gehen sollten; und in der That
 beweist die Erfahrung, daß Leute, die ihre ganze
 Kindheit hindurch barfuß gegangen sind, viel un-
 empfindlicher sind und selten an kalten Füßen oder
 dergleichen leiden. Auch kann sich ein Jeder in seinem
 Privatgarten leicht davon überzeugen, welche Wohl-
 that es z. B. im Sommer ist, die Füße der Lust
 auszuweichen, wie das den ganzen Körper erfrischt
 und bei häufiger Anwendung die Füße so abhärten,
 daß sie gegen Kälte und Nässe ziemlich unempfind-
 lich werden. Durch den Kältereiz wird das Blut
 vom Kopfe in die Füße gezogen und diese also
 gründlich erwärmt. In einzelnen Gegenden auf
 dem Lande sind ja die Kinder einfacherer Leute
 noch heute so glücklich, daß ihnen diese Abhärtung
 im ausgedehnten Maße zu Theil wird. In Nord-
 ostdeutschland gibt es auf dem Lande noch Kinder,
 welche noch nie einen Strumpf an hatten, sondern
 höchstens bei strenger Kälte Pantinen tragen. Und
 wie gesund sind diese Kinder! Und Andern, die an
 vieles Barfußgehen gewöhnt sind, macht es nichts,

wenn sie im Winter zerrissene Stiefel an haben,
 durch die das Wasser ein- und auspült.

Wenn man nun aber auch die Möglichkeit des
 Barfußgehens anerkennt, so wird man doch ein-
 wenden, daß wohlhabendere Städter ihre Kinder
 höchstens in der Stube oder im Privatgarten so
 gehen lassen können, da es sonst zu „bettelhaft“
 aussehen und dieselben sich auch zu schmutzigen Füße
 machen würden. Darum sei ein Vermittlungsvor-
 schlag gemacht, der es auch wohlhabenderen Städtern
 ermöglichen würde, ihre Kinder dadurch abzu-
 härten, daß die Füße derselben der Luft ausgesetzt werden.

Man lasse die Kinder Sandalen tragen.
 Dieselben schützen den Fuß gegen Schmutz,
 Nässe und Verletzungen und ermöglichen
 überdies im Entwicklungsstadium eine natur-
 gemäße Entwicklung der Füße und beugen
 so den zahlreichen Fußverkrüppelungen,
 Hühneraugen u. vor, die ja vornehmlich im
 Kindesalter erworben werden. Das wäre eine
 ebenso gesunde, wie hübsche Sommertracht
 (in der Stube könnte sie auch im Winter ange-
 wendet werden), denn mit bunten Bändern am zier-
 lichen Kinderfuße befestigt, würden sich solche San-
 dalen ganz reizend ausnehmen, in jedem Fall viel
 niedlicher, als die häßlichen, die Füße verunstaltenden
 Lederhühe. Man hat die aus Schottland
 stammende hübsche und ebenfalls sehr gesunde Tracht
 der nackten Kniee und Waden in vielen Gegenden
 ganz allgemein angenommen, ja fast zur Mode ge-
 macht, warum sollte ein Gleiches nicht mit den noch
 viel gesünderen, praktischeren und hübscheren der
 Kinderandalen möglich sein? Es kommt bei der-
 artigen Dingen ja nur darauf an, mit Energie den
 ersten Versuch zu wagen; ist es erst zur Mode ge-
 worden, dann findet Niemand etwas Auffälliges
 dabei, sondern im Gegentheil alle Welt ahmt es
 nach. Wer seine Kinder gesund und kräftig
 erziehen will, sollte das anfängliche Ver-
 wundern der bloßen Masse nicht scheuen und
 von diesem Vorschlag Gebrauch machen, den
 Kindern würde eine Wohlthat und Freude da-
 mit bereitet. Ich wüßte keine Tracht, die z. B. für
 den Aufenthalt in Seebädern, wo sich jetzt die
 Kinder fortwährend nasse Schuhe und Strümpfe
 holen, praktischer, hübscher und geeigneter wäre.

Was nun die Beschaffung solcher Sandalen an-
 belangt, so wird jeder Schuhmacher dieselben gern
 auf Bestellung anfertigen. Das beste Material wäre

Kork mit Lederunterlage, und sie müssen nach dem auf den Boden gestellten Fuß zugeschnitten und zu besserem Halt mit einem kleinen Hackenleder versehen werden.*)

Diejenigen, welche sich durchaus nicht zu der nützlichen Sandalentracht für ihre Kinder entschließen können, sollten dieselben wenigstens zu Hause soviel als möglich barfuß gehen lassen und ihnen im Sommer auf der Straße niedrige Schuhe aus leichtem Stoff (Seide oder Leinen) und keine Strümpfe anziehen, wie in Brasilien Frauen und Kinder gehen und was sich ebenfalls sehr hübsch ausnehmen und gesund sein würde. Dies ist für Kinder schon einmal Mode gewesen und im Jahre 1803 lesen wir im „Journal des Luxus und der Moden“: „In England tragen die Kinder durchgängig keine Strümpfe.“ Was damals Mode werden konnte, ließe sich auch heute zum Wohle der Kinder einführen. Man wage den Versuch! Es gilt das Wohl der Kinder

Kleinigkeiten.

Nach dem Französischen von Elise Eberfeld.

(Schluß.)

Du hast eine dringende Arbeit vor und setzt Dich hurtig an deinen Nähtisch, aber wo sind deine Nadeln hingekommen? Sie sind nirgends zu finden. Suchen und Nachfragen ergeben, daß deine Schwester ihrer bedurft und sie wegnahm. Ganz recht! Aber schlimm ist's, daß sie dieselben nicht wieder zurückbrachte, denn es beweist, daß es ihr an Ordnungssinn, an Ueberlegung, allein keineswegs an Egoismus fehlt, da sie sich die kleine Mühe, sie an ihren Platz zu legen, erspart und dir damit die weit größere aufbürdet, selbst darnach zu suchen. — Jetzt bedarfst der Scheere — aber wo ist sie? Ah, du hast sie gestern deiner Schwägerin geliehen, allein sie denkt nicht mehr ans Zurückgeben. Und nach der erwiesenen Gefälligkeit des Entlehnens hast du nun noch das Vergnügen des Reklamirens, was durchaus unbillig und ein Beweis ausgeprägtester Selbstsucht ist. Heute ist Sonntag und der Hausvater, der die ganze Woche über angestrengt beschäftigt war, freut sich darauf, in aller Gemüthlichkeit das Tagblatt zu lesen und sich's dabei in seinem bequemen Fauteuil ein bißchen wohl sein zu lassen. Leider macht sich's aber gerade seine bessere Hälfte, die sonst einen andern Stuhl bevorzugt, darin behaglich; seufzend zieht er eine andere Sitzgelegenheit heran und streckt die Hand nach seinem Leibblatte aus — doch das ist nicht an seinem gewohnten Platz auf dem Tisch. Wo mag es sein? Die Frau Liebsie sucht die Achseln; sie kann durchaus nicht begreifen, daß man solchen Bagatellen die mindbeste Bedeutung beilegt. Jadedes läßt er nicht nach, und nachdem sie ihr Gedächtniß ein wenig angestrengt, gesteht sie, es in den Garten genommen und dort vergessen zu haben. Der Gatte geht nun auf die Suche nach dem Vermissten und kommt endlich, da es stark regnet, mit einem nassen, zerknitterten Papiersegen zurück. Wenige, sehr wenige Personen sind so gewissenhaft, eine Zeitung, die auch andere lesen wollen, sorgfältig wieder zusammenzufalten. Glaubt mir, obwohl, oder vielleicht gerade weil es sich um eine Kleinigkeit handelt, der Gatte würde in diesem Augenblick seiner Frau lieber einen großen Fehler geduldig nachsehen, als diese unaufhörlichen kleinen Verstöße gegen das, was ihm so am Herzen liegt.

Da bezieht eine Haushaltung eine frische Wohnung. Der gut erzogene Gatte überläßt der Frau die Auswahl für ihr Zimmer und geht erst, nachdem sie sich nach Belieben eingerichtet, daran, sein Gemach, ein kleines Stübchen, das nach dem Hofe geht, nach eigenem Geschmack zu ordnen; er stellt seinen Wasch- und Schreibtisch, seine Bücher an ihren bestimmten Platz — alles in der Hoffnung, daß es nun so bleibe. Eines schönen Tages findet er das eine Möbel da, das andere dort placiert, die Bücher verzettelt und seine Frau Gemahlin in seinem Gelasse installiert, die unterdessen gefunden hat, das kleine

*) Das Modemaarengeschäft von Hirschberg & Co. und die Expedition der „Wörtschöfer Blätter“ in München liefern für Erwachsene wie für Kinder die vorzüglichsten „Wörtschöfer Sandalen“.

Zimmer sei ganz nett und die, ohne auf ihr eigenes, viel schöneres zu verzichten, davon Besitz genommen, im Gedanken, was ihrem Manne doch das machen werde? „Er müßte schon ein ganz schlummer Charakter sein“, denkt sie, „wenn er um solcher Kleinigkeit willen sich erbojen würde.“ Der Unselige ahnt indeß von diesem Augenblicke an, daß in seinem Heim seiner kein Behagen warte. Täglich wird das unterste zu oberst gefehrt; was heute rechts, steht morgen links, und hat er sich gewöhnt an diesen Wechsel, so wird von neuem geändert; nichts hat in diesem Haus eine bleibende Statt. Tritt er Nachts tastend in sein Zimmer, so stößt er sich an einem Möbel, das seine Gattin ihm ohne sein Wissen her-einpraktiziert hat, um sich seiner zu entledigen. — Will er schreiben, so ist sein Tintenfaß verschwunden, seine Geliebteste, obwohl ihr eigenes nicht allzuweit entfernt ist, hat es der Bequemlichkeit halber benutzt und nicht wieder an seinen Platz gestellt.

Indeß nimmt auch der Herr Gemahl häufig gar wenig Rücksicht auf seine bessere Hälfte, und auch ihm muß ein wenig der Zert geleistet werden. Wie viele Männer gibt es, die ihre Frauen vor den Diensthöfen oder fremden Leuten barfuß und roh anschnurren, und wenn's dann Thränen gibt, nicht begreifen können, daß man wegen solcher „Dummheiten, die gar nicht böse gemeint seien“, so empfindlich werden könne. — Oder das Weibchen hat eines kranken Kindes wegen manche Nacht wenig oder nicht geschlafen, heute endlich geht's wieder besser und auch der ersetzte Tröster, der Schlaf, stellt sich ein; doch der Eheherr feiert die Genesung im Wirthshaus, was man, wenn's nicht zu lange dauert, noch hingehen lassen möchte — allein, wenn er um Mitternacht nach Hause schwankt und dann Krampol macht und die Thüren schmettert, daß es im ganzen Hause kracht — da gibt's auch ein Liedchen zu singen über Rücksichtslosigkeit — und ich glaube, es habe manch Eine Ursache, es anzukommen.

Es ist Samstag und die Frau — sie vermag keine Magd oder Spelterin zu halten — hat eigenhändig und mit großer Mühe — probirt's nur einmal, ihr Herren, ob das nicht anstrengender sei als Büreauarbeit — die Wöden in Korridor und Stuben gefegt, und freut sich, daß am morgenden Sonntag alles sauber und heimlich aussehen wird. Aber der heimkehrende Gatte putzt die Schuhe weber am Eisen noch am „Strohdeckel“ vor der Thüre ab und schleppt den ganzen Koth der Straße mit herein — wirft Zündhölzchen und halbgearauchte Zigarren überall herum und spuckt gar auf Wöden und Teppiche.

Ihr werdet sagen, so etwas thut kein gebildeter Mann — ich kenne aber sogar solche, die sich zu den feinsten Gebildeten zählen, die sich solche Unarten gestatten.

Also Ordnung und Rücksicht auf Andere, wenn man mit ihnen in Frieden auskommen und seine Zeit nicht damit vergeuden will, das fort und fort bedrohte oder gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen! Trotz aller Vorzüge und Tugenden kann man die Geißel seiner Hausgenossen werden, wenn man nicht strikte die Grenzen des Dein und Mein unterscheidet, und es genügt nicht, dies gelegentlich einmal, wenn es uns gerade einfällt, zu thun, sondern wir müssen es zur unabänderlichen Regel unseres Verhaltens machen, nie die Rechte unserer Lebensgefährten anzutasten, so wenig, als wir uns gestatten, sie zu befehlen. Wenn uns dieser Respekt vor des Andern Recht abgeht, wenn wir uns unbekümmert aneignen, was ihm gehört und worauf er sich freut, so stehen wir ihm mehr, als was das in Wirklichkeit werth ist; wir rauben ihm die Zuversicht, daß seine Sachen stets zu seiner Verfügung stehen, die Zeit, die er braucht, sie zu suchen, zusammenzufinden oder das Verborgene wieder herzustellen und gut zu machen; wir nehmen ihm die Freude, die mit dem Kinde geboren wird und mit dem Greise erstirbt: die Freude am Besitz. Wir haben nicht bloß das fremde und Nationaleigenthum, sondern auch den Besitz aller unserer Familienglieder zu respektiren; wir sollen stets so handeln, als ob jeder Gegenstand, der einem von ihnen gehört, geheiligt sei durch das Memento: Achtung vor dem persönlichen, individuellen Eigenthum!

Die Blumenzucht am Zimmerfenster.

Wenn uns in der freien Natur auf Schritt und Tritt kräftigende Pflanzen in Tausenden von Arten und Formen im Festgewand entgegenreten, dann verliert die Zimmergärtnerei für viele Blumenfreunde an Bedeutung. Die Pflanzen auf dem Blumentisch und Blumenständer im Wohnzimmer, welche uns im Winter, als alles Leben im Freien scheinbar erstarben war, durch ihren Blätter- und Blüthenjuchend erfreuten, sie bieten uns vielfach einen trostlosen Anblick, und erst wenn wir ihnen am sonnigen Fenster ein lustiges Plätzchen geben, entfalten sie wieder ein üppiges Wachsthum.

Allen Blumenfreunden, welche nicht in der angenehmen Lage sind, ein Gärtchen ihr eigen nennen zu können, bietet nun die Blumenzucht am Fenster einen schönen Ersatz für den verlorenen Zimmergarten. Ein mit Blumen geschmücktes Zimmerfenster ist bis zum Eintritt ernstlicher Fröste der Stolz jeder Hausfrau, eine Zier für Hütte und Palast.

Soll das Blumenbrett allen Anforderungen genügen, dann muß es aus starkem Holze hergestellt und mit etwa 12 Centimeter hohen Brettern eingefasst sein. Eine schönere Einfassung ist allerdings ein elegantes Gitter, es bietet aber keinen Schutz gegen die brennende Sonne, welche infolge dessen so auf die Töpfe einwirken kann, daß die Wurzeln verderben und die schönsten Gewächse umkommen. Dießem Uebelstande läßt sich indessen dadurch abhelfen, daß man jeden Blumentopf in einen größeren stellt und den sich zwischen beiden Töpfen ergebenden leeren Raum mit Moos ausfüllt, welches stets feucht gehalten wird. Durch dieses ebenso einfache als zweckdienliche Verfahren nimmt freilich jede einzelne Pflanze mehr Raum für sich in Anspruch, und es lassen sich deshalb nur verhältnißmäßig wenig Töpfe auf ein Blumenbrett aufstellen. Jedem Blumentopf geben wir einen Untersatz, welcher das nach dem Gießen ablaufende Wasser aufnimmt und dann möglichst bald ausgeschüttet wird.

Die Blumenpflege vor dem Zimmerfenster im Sommer ist wenig mühevoll und dabei überaus dankbar. Auch die Anfängerin auf dem Gebiete der Pflanzenzucht kann hier ihre ersten Kulturversuche machen, welche bei einiger Lust und Liebe zur Sache nicht ohne Erfolg sein werden und sie wird dann Erfahrungen sammeln, die sich späterhin im Winter bei der Zimmergärtnerei und Blumentreiberei trefflich verwerten lassen.

Groß, sehr groß ist die Zahl interessanter und dabei anspruchsloser Gewächse, welche so recht geeignet für den Fenstergarten sind. Eine stattliche Reihe dieser Gewächse sind achte Volksblumen, sie sind seit Jahrzehnten Lieblinge der Blumenfreunde und werden es auch ohne Zweifel für die Folge bleiben. Aber diese Volksblumen sind auch ständig vervollkommen worden und so kommt es dann, daß sie noch heute den besten Einführungen fremder Zonen würdig an die Seite gestellt werden können. (Schluß folgt.)



Volksabstimmung mittelst Briefmarken. Zur Frage der Sonntagsruhe im öffentlichen Verkehrs-dienste nimmt nun auch die Schweiz Stellung und thut dies in einer zweifellos originellen Weise. Es handelt sich zunächst darum, den Briefträgern die Sonntagsruhe in größerem Maße, jedoch im Einklang mit den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums zu gewähren. Um letztere zu erfahren, veranstaltet die eidgenössische Postverwaltung ein Plebiszit mittelst Postmarken. Sie wird nämlich eigens gedruckte „Sonntagsmarken“ ausgeben und jene Briefe, welche mit solchen Marken versehen sind und Sonntags aufgegeben werden, nicht am Sonntag, sondern erst am Montag zustellen lassen. Briefe mit gewöhnlichen Marken werden dagegen noch am Sonntag an ihre Adresse befördert. Die Postverwaltung will auf diese Weise das Publikum selbst eine Entscheidung treffen lassen und je nach der Menge der mit „Sonntagsmarken“ aufgegebenen Briefe wird die Erleichterung des Dienstes der Briefträger erfolgen.

Schweiz. Samariterbund. Die Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Samariterbundes, die letzten Sonntag in Luzern tagte, beschloß folgende Eingabe an den Bundesrath zu richten:

Den Bundesbehörden sind mit Rücksicht auf die bevorstehende Annahmehabe der Bundesgesetzgebung über Kranken- und Unfallversicherung folgende Wünsche zur Berücksichtigung zu empfehlen:

1. Die Veranstaltung von Samariterkursen, sowie die Einrichtung von Samariterposten und Krankenmobilienmagazinen für die Gewerbe und Landwirtschaft treibende Bevölkerung ist künftig nach Kräften zu fördern und zu unterstützen.

2. Das Bundesgesetz betreffend Einrichtung der staatlichen Kranken- und Unfallversicherung hat durch geeignete Bestimmungen dahin zu wirken, daß in jeder Ortschaft und in jedem größeren gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe Vorkehrungen für solche Fälle bei Unfällen durch sachkundiges Personal und rationelles Verband- und Transportmaterial getroffen wird.

3. Einzelnen Betrieben, Gesellschaften oder Krankenkassen, welche sich um die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten, oder um die Vorkehrung zur raschen Hilfe bei Unfällen besonders auszeichnen, können seitens des staatlichen Versicherungsinstitutes Prämien verabsolgt werden.

Am der Versammlung wurde auch der Anschluß des Samariterbundes an den Zentralverein vom roten Kreuz beschloffen.

Sanatorium für arme Tuberkulose. Der Ausbruch der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern beschloß zur Erinnerung an die bevorstehende Jubiläumfeier Anstalten zu treffen zur Gründung einer Station für arme tuberkulose Kantonsbürger. Zu diesem Zweck soll an den Festtagen im ganzen Kantonsgebiet eine Kollekte veranstaltet werden zur Bildung eines Fonds, der dem obgenannten Zweck zu dienen hätte. Wir hoffen, die Anregung werde gute Aufnahme finden, und es werden auch die andern Kantone sich eine solche würdige Erinnerung an die Bundesfeier zu schaffen wissen.

In St. Fiden (St. Gallen) starb ein vier Jahre altes Knäblein, welches mit einer Nachbarsfrau in den Wald gegangen war, in Folge Genußes giftiger Beeren.

Letzte Woche wurde laut „Tribune Genéve“ in der Nacht der Polizeikommissar des Cornavinplatzes in Genéve benachrichtigt, daß in der Nähe eine alte Jungfrau aus dem Kanton Waadt gefährlich krank darniederliege und daß sie sich dennoch nicht von einem Arzt pflegen lassen wolle. Zwei Ärzte besuchten sie nun und ordneten ihr Verbringen ins Spital an. Wie gebräuchlich, nahm nun der Polizeikommissar vor der Verriegelung der Wohnung ein kleines Inventar über das armelige Mobiliar der betreffenden Frau auf, welche, nach der Aussage ihrer Nachbarn, stets ein elendes Leben geführt hatte. Was fand der Polizeibeamte? Vorerst 350 Fr. in Banknoten, dann ein Koffschädel auf circa 1000 Fr. lautend und zu guter Letzt ein Bündel Obligationen der Stadt Paris, italienischer Bahnen, des Panamakanals und französische Rententitel, das Ganze im Werth von circa 40,000 Fr.

In Berlin hat sich auf sozialdemokratische Anregung ein Kellnerinnenverein gegründet, welcher der schmachtvollen Ausbeutung der Berufsgenossinnen durch schlechte Wirth- und Stellungsvermittler entgegenzutreten will. Bekämpft wurden namentlich jene Lokale, in denen die Kellnerin nicht nur keinen Lohn bekommt, sondern den Wirth noch bezahlen muß. Ein solcher netter Herr läßt sich, wie in der Veranlassung erzählt wurde, von jeder Kellnerin täglich 4 Mark 50 Pfg. bezahlen.

Deutschen Spekulant, welche mit Fabrikation von künstlichen Kaffeekörnern schnell und mühelos reich werden wollten, ist durch die deutsche Reichsregierung, welche die Fabrikation von solchen Präparaten verboten hat, das uniaubere Handwerk gelegt worden. Aber trotz diesem Verbot treibt der Schwindel immer neue Blüten, denn soeben vernahmen wir, daß in deutschen Gipsorfenfabriken sogenannter Padel- und Kistkaffee mit Farbstoffen präpariert werde. Diese Präparate liefern selbstverständlich eine prachtvolle Farbbrühe und täuschen damit das konsumierende, namentlich das arme Publikum. Der indische Bohnenkaffee, welcher, nebenbei gesagt, einzig den Namen Kaffee verdient, ist momentan so theuer, daß er von der armen Bevölkerung fast nicht zu erschwingen ist. Etwas muß aber doch sein, das dem Kaffee gleicht, allein die Gefahr liegt darin, daß so präparierter und mit Farbstoffen verlegter Farbranker keine kräftigen Geschlechter erzeugen und daß aus Kindern, von solcher „Trankkaffee“ auf den Tisch kommt, unzweifelhaft keine richtigen, wenn auch kräftigen Kinder entstehen. Ein solches Habermus oder eine kräftige Wuchshuppe wären in solchen Häusern eher am Platz, und wenn schließlich doch „Kaffee“ sein muß, so möchten wir unsere Behörden und Handlungen bitten, nur solche Ersatzmittel zu dulden und zu führen, welche erfahrungsgemäß gesundheitsschädliche Stoffe enthalten und zweitens so benannt sind, daß jede Täuschung unbedingt ausgeschlossen ist. — Alle Präparate, welche nur hoch klingende Namen führen, deren Zusammenlegung verschwiegen werden muß

und die eine starke Farbbrühe liefern, nennen wir Kaffee-tränker oder „Trankkaffee“, und raten wir, mit solchen auf dem kürzesten Wege abzufahren und zwar ohne Retourbillet!

Ein interessanter Wettkampf, der auch für das Zeitungswesen von Bedeutung ist, hat jüngst in einer Buchdruckerei in Paris stattgefunden. Drei Buchdruckereibesitzer hatten beschloffen, zu untersuchen, auf welche Weise das Setzen der Buchstaben am schnellsten von Statten gehe und hatten ihre besten Arbeiter ins Treffen geschickt. Der eine bediente sich einer vervollkommenen und verbesserten Schriftsetzmaschine, der andere der Polytipe, während die Seegerin Frau Robert mit dem einfachen Schriftkasten auf dem Plane ergriff. Die einzelnen Versuche ergaben folgendes Resultat: Erster Versuch (Dauer: eine Stunde) — die Setzmaschine bringt 69 Zeilen voll sinnentstellender Druckfehler zu Stande; die Polytipe 71 fehlerfreie Zeilen; der Schriftkasten 77 fehlerfreie Zeilen. Zweiter Versuch: Setzmaschine 72 Zeilen mit Druckfehlern; Polytipe 89 fehlerfreie Zeilen; Schriftkasten 84 fehlerfreie Zeilen. Am dritten Versuch nahm die Setzmaschine nicht mehr Theil, da sie sich der Polytipe und dem Schriftkasten nicht gewachsen zeigte, obwohl ihr Erfinder versichert hatte, daß sie viermal mehr Zeilen zu Stande bringen würde, als der mit dem Schriftkasten arbeitende Seeger. Der dritte Versuch dauerte drei Stunden und ergab folgendes Resultat: Polytipe 243 fehlerfreie Zeilen; Schriftkasten 250 fehlerfreie Zeilen oder 83 in der Stunde. Da sich auf jeder Zeile durchschnittlich 39 Buchstaben befanden, so erhellt, daß in drei Stunden 9750 Buchstaben gesetzt waren. Die schwache Frau Robert hatte also über die Polytipe und die Setzmaschine einen glänzenden Sieg davongetragen, was zur Folge hatte, daß jetzt von einer großen Anzahl Pariser Buchdruckereien Frauen in den Seegerälen beschäftigt werden.

In New-York haben die großen Detailwaarenhäuser eine neue Einrichtung getroffen. Arbeiterfrauen, die ihre Kinder gewöhnlich auf den Armen tragen, können, wenn sie ihre Einkäufe machen, ihre Babies in einem dazu bestimmten Raume abgeben. Die Kinder erhalten dort Milch, Spielsachen und bleiben unter Aufsicht. Jedes Kind bekommt eine Nummer um den Hals und wer die korrespondierende Nummer vorzeigt, erhält nachher das Kind ausgeliefert.



Kalte Schale mit Beerenfrüchten. Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren oder Brombeeren werden rein erlesen, wenn möglich reich gewaschen und dann zum Abtropfen hingestellt. Darauf bestreut man sie dick mit Zucker und läßt sie so eine Stunde ziehen. Die weniger schönen Beeren (sie dürfen 1/3 des ganzen Quantum ausmachen) zerdrückt man mit einem silbernen Vöfel in einer tiefen Schüssel zu einem feinen Brei, welchen man nach Belieben mit süßem, verdünntem Wein, süßem Rahm oder mit Zucker aufgeschotet und wieder erkaltehter Milch zu einer dünnen Sauce anrührt. Die schönen Beeren schüttet man als Berg in die Mitte, damit man nach Wunsch von der Sauce oder von den Beeren nehmen kann.

Gurkenjulat. Man nehme möglichst gelbe Gurken (weil diese reifer sind), schäle sie fein ab und schneide sie in ganz dünne Scheiben. Erst unmittelbar bevor der Salat gegessen werden soll, wird er mit Zitronensaft oder Essig, Del, Pfeffer, Salz, ganz fein geschnittenen Zwiebeln und etwas Schnittlauch angemacht. Ganz unrichtig ist das noch vielfach geübt und in Kochbüchern empfohlene Verfahren, die Gurkenscheiben vorher zu salzen und zu beschweren, damit der Saft austrete, welcher dann weggewaschen werden soll. So werden die Gurkenscheiben leberartig und zäh und werden nur von ganz robusten Naturen getragen. Frisch angemacht dagegen und mit dem Saft genossen, wird der Gurkenjulat ohne Ausnahme sehr gut vertragen.

Gefochte Heidelbeeren. Ein ganz vorzüglich für Kinder geeignetes Gericht sind die Heidelbeeren auf folgende Art gefocht: In die mit etwas Wasser oder Wein zugesehten, hochgehenden Heidelbeeren, denen der nötige Zucker und nach Belieben etwas Zitronensaft beigegeben wurde, wird reine Hafersgrüße (wir verwendeten solche aus der Präparatenfabrik Lachen am Zürichsee) gerührt, kurze Zeit angekocht und im Selbstkocher fertig gestellt. Es ergibt dies nicht nur eine sehr schmackhafte, sondern auch eine äußerst nahrhafte Platte. Mit einem Schnittchen Brod und etwas Milch genossen, reicht diese einfache Speise von einer Speiszeit zur andern vorzüglich. Gewöhnliche Hafersgrüße muß vor dem Kochen mit den Beeren in Butter gelb geröstet werden.

Stämpfchen aufbrennen! Nicht Jeder kann diese Kunst. Viele sind zu ungeduldig, brennen die Stearinkerzen in das Rohr des Kerzenstods oder des Leuchters tief hinein, oder werfen den Rest der Kerze fort. Früher

bei den Unschlittkerzen war der Docht ergebiger zum Fertigbrennen als heutzutage die spärlichen Stearinderkerzen. Doch man weiß sich zu helfen. Erstlich lasse man den Rest der Kerze gänzlich im Leuchter erkalten; alsdann wird man ihn mit Leichtigkeit herausziehen können. Geht der kärgliche Docht zu Ende, wenn man das Stämpfchen auf das Jagen. Hauserli (Spaterli) von Blech oder Messing aufgedrückt hat, so drehe man von Warte einen dünnen, 1—2 Centimeter haltenden Docht, lege die Stearinderkerze darum, auch vielleicht älteres, abgegebtes Material, bestreue die Warte mit einer brennenden Stearinderkerze und zünde sie an. Der Wall von Stearin darf nicht zu groß sein, sonst würde er die Flamme erstickern, sie muß Luft und Raum zum Schmelzen haben. Solchermaßen brennt man oft stundenlang noch das schönste Licht und hat dabei das gute Gewissen, alle Stämpfchen aufgebraucht zu haben. Will man mit Material auffüllen, so thue man das mit einem alten beinernen Vöfel. Es thut dann gut, hie und da die Flamme durch zu hartes Hineintropfen von Stearin abzulöschen, damit das Hauserli erkalten kann, sich nicht aufsteigt oder einen brennlichen Geruch von sich gibt.

Z. S. B. G.



Fragen.

Frage 1614: Ich ließe lieblich einen großen, wollenen, sog. holländischen Bodenteppeich im Flußwasser waschen; derselbe wurde sehr schön, aber leider zeigt sich nun das Gewebe sehr locker. Was kann ich anwenden, um demselben seine frühere Festigkeit wieder zu geben? Für gütigen Rath danke ich zum Voraus bestens.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 1615: Meine 17jährige Tochter soll sich für einen Beruf entscheiden, doch kommt sie damit zu keinem Resultate. Sie führt eine schöne Handschrift, versteht ihre Gedanken richtig auszudrücken und versteht auch etwas englisch und französisch. Sie ist geschickt in Handarbeiten, bezieht aber keine Lust dafür. Auch die Hausarbeit ist ihr zuwider. Sie liebt die Kunst leidenschaftlich, hat aber sehr wenig Begabung dafür; besonders ausgeprägt ist ihr Formen- und Farben-, überhaupt ihr Schönheitszinst. Im Umgang ist sie zurückhaltend, fast herb, und sucht wenig Verkehr. Die Zukunft dieser Tochter macht mir schwere Sorge. Was soll aus ihr werden? Welcher Beruf wird dem eigenartigen Mädchen zuzufallen, so daß es dabei sein Auskommen und seine innere Befriedigung findet? Für sachkundigen Rath von erfahrenen Müttern und Erziehern wäre ich sehr dankbar.

Bestimmte Mutter in S.

Frage 1616: Aus ländlichen Verhältnissen eben in eine raumbeschränkte Mietwohnung in die Stadt verlegt, stehe ich in den neuen Verhältnissen vielfach recht ungeschickt da und ich möchte mich von erfahrenen städtischen Hausfrauen gerne über Einiges belehren lassen. Vorläufig erlaube ich mir nachfolgende Frage, um deren Beantwortung ich freundlich bitte: Wie hält es die Städterin mit dem Einkauf des für den Winter nötigen Holzvorrathes? Der hierfür angewiesene Raum ist so klein, daß nicht einmal das vorgezeichnete Herdholz, geschweige denn die Heizwellen und das große Pfendholz untergebracht werden kann. Bitte, wer ist so freundlich, die Un-erfahrene zu berathen.

Frage 1617: Ist es besser, bei sehr schlechter Beschaffenheit der Bähne früh schon mangelnde Stücke zu ersetzen, oder ist es zweckmäßiger zu warten, bis die Großzahl der kranken Bähne von selber ausfällt, so daß bei künftlichem Ertrage weniger operiert werden muß?

S. G. in D.

Frage 1618: Der Bienenhonig wird als Nahrungsmittel so verschieden beurtheilt. Etwas Bestimmtes darüber von Herrn Dr. Ambühl oder einem erfahrenen Arzt würde bestens verankert.

Frage 1619: Mein zwei Jahre altes Kind leidet an heftigem Reßelfieber. Gibt es kein Hausmittel gegen diese lästige Krankheit?

M. S., alte Abonnentin.

Frage 1620: Wie nennen oder betiteln sich hierzulande die beidseitigen Eltern der verheiratheten Kinder?

M. S., alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1609: Erstlich ist es nötig, den Kleinen Abends vor dem Zubettgehen nicht mit flüssiger Nahrung zu beschweren; überhaupt soll er nicht gleich nach dem Essen schlafen gelegt werden. Vor dem Niederlegen ist auf Entleerung der Blase zu halten. In einem Kumpfwinkel gehüllt, läßt man das Kind eine Stunde liegen, wickelt es dann reich aus und wäscht den Körper flink mit einem nassen Schwamme ab und setzt den Kleinen auf den Topf, wonach man ihn wieder schlafen legt. Dies Verfahren eine Zeitlang richtig durchgeführt, wird vom besten Erfolg begleitet sein.

Auf Frage 1610: Die Fiebre werden am einfachsten mit verdünntem Salmiakgeist durchgerieben und über einen brennenden Schwefelstein gehalten. Wo ein Kastenfließ zur Verfügung steht, werden die fliegenden Zucker hingelegt, die betreffenden Stellen mit Salz bestreut, mit verdünntem Salmiak benetzt und von Zeit zu Zeit mit der Gießkanne überbraut.

Auf Frage 1611: Nr. 20 dieses Blattes beantwortet die Frage über das Einmachen der Erben in der Abtheilung: „Für Küche und Haus“ eingehend und zuverlässig.



— Fenilseton —

In der Mühle.

Erzählung von Emilie Tegtmeier.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Marie behauptete ihr Schweigen, auch als Paul geendet, aber sie ließ ihr Auge auf ihm ruhen und erkannte, wie er litt. Sie begriff zugleich, wie er hatte leiden müssen, um auf dem Punkte anzukommen, sich vor ihr so zu beugen, denn sein starrer Sinn beugte sich schwer. O, wenn er nur sie betrogen hätte, sie würde Mitleid mit ihm gehabt haben. Raubt nicht die Leidenschaft dem, den sie ergreifen, die klare Besinnung? Wer darf es denn wagen, dem um Verzeihung Flehenden sein kaltes, unerbittliches „Nein“ entgegenzusetzen?

Ernst, warnend zogen solche Gedanken gleich mahnenden Schattenbildern durch Mariens Seele. Die Bitte um Vergebung, die ihres Gatten Mund nicht aussprach, sie las sie in der Tiefe seiner Augen und auf seiner angstbleichen Stirne. Wenigstens geliebt hatte er sie also doch, als er, um sie zu gewinnen, Ehre und Gewissen in die Schanze schlug, ja die Ehre, denn ehelos war es, den Unschuldigen zu verleumden, den Abwesenden in den Staub zu ziehen, zu brandmarken, zu berauben!

Sie fühlte es heiß in sich emporzucken. Das Bild des Betrogenen tauchte vor ihrem Geiste auf. Hatte er nicht ihr Gelübde empfangen, und sie konnte auch nur einen Augenblick schwanke sein in der Erfüllung?

Ihre Lippen preßten sich zusammen und über ihre Züge legte sich die Starrheit eines festen Entschlusses. Sie wollte sich rasch erheben, aber Paul hielt sie mit beiden Händen zurück.

Mit athemloser Spannung hatte er während dieser nur Sekunden langen und doch in ihrer dumpfen Schwüle ihm endlos erscheinenden Pause ihre Mienen beobachtet; nicht die leiseste Bewegung darin war ihm entgangen, und er begriff, daß, wenn sie sich jetzt von ihm wendete, er niemals hoffen durfte, die Luft zwischen ihnen wieder ausgefüllt zu sehen. Darum auch begann er abermals flehender noch und dringender als zuvor:

„Marie, was auch geschehen ist, lasse es vergessen sein, und Alles wird noch gut. Sei Du gut und freundlich gegen mich und ich schwöre Dir, Du sollst es nicht bereuen. Alles, was Du verlangst, will ich thun. Ich will Dich behüten und bewahren als mein höchstes Gut; ich will jedem Wink Deines Auges folgen und seinen Gedanken hegen, als zu erkennen, was Dir Freude machen kann, und das Alles nur, um ein klein wenig Liebe von Dir zu erbekeln, die ich fordern könnte, denn ich bin immer Dein Mann.“

Wiederholt hatte Marie ihn unterbrechen wollen, und es war ihr nicht gelungen, aber nun, da sie mit einer raschen Bewegung ihre Hand, die er ergreifen hatte und festhielt, stieß sie damit ihren Stuhl zurück und erhob sich rasch. „Genug“, sagte sie, „verschone mich mit solchen Szenen,“ und indem sie diese Worte sprach, fehlte ihren Zügen nicht allein die gewohnte Milde, sie waren sogar hart.

Er war ebenfalls aufgesprungen. Er stampfte mit dem Fuße und stieß einen halb unterdrückten Schrei der Wuth aus. Die Marmorruhe ihres Gesichtes wurde dadurch nicht erschüttert. Sie hatte sie vollständig wiedergewonnen.

„Offen und ehrlich“, nahm sie das Wort, „da Du es nun doch einmal nicht anders willst, werde ich Dir meine Meinung sagen; es ist vielleicht besser so. Wir haben dann ein für alle Mal unsere Rechnung ins Reine gebracht und können uns Auftritte, wie dieses einer war, ersparen. Du hast mich daran gemahnt, daß ich Deine Frau bin, Paul. Es ist so, und eben, daß ich diesen Namen noch trage und ferner tragen will, sei Dir eine Bürgschaft dafür, daß ich die Pflichten heilig halte, die er mir auferlegt. Gib nicht selber die Veranlassung, daß sie mir unerträglich werden. Ich verspreche Dir, gewissenhaft und treu Deinem Hause vorzustehen und alle Deine Interessen wahrzunehmen, unser Kind in der Furcht Gottes zu erziehen. Ja, ich selber will es an der Achtung, die ich Dir vor der Welt schulde, niemals fehlen lassen. Thue so wie ich, und wir können wenigstens hoffen, das Leben in Frieden nebeneinander hinzubringen. Ich versichere Dich meines besten Willens dazu, schon des Kleinen wegen. Etwas Weiteres zu fordern, bist Du weder

berechtigt, noch werde ich jemals solche Berechtigung anerkennen.“

Jedes ihrer Worte war klar, fest, unerschütterlich, und der, an den sie gerichtet waren, sank gleichsam unter ihrem Gewichte zusammen. Bloslich aber, nach einer kurzen Pause, richtete er das Haupt wieder empor, und ungeachtet ihrer Selbstbeherrschung überließ ein Beben die zarte Gestalt der jungen Frau vor dem nachsichtigen Blick, den jetzt seine Augen ihr zuschleuderten.

„Ist das Deine letzte Erklärung?“ fragte er mit einer Miene, die um so unnatürlicher war, wenn man sie mit seiner noch vor so kurzer Zeit bewiesenen Aufregung verglich.

„Es ist meine letzte, die Dich weder überraschen, noch Dir, wenn Du die Vergangenheit bedenkst, unnatürlich erscheinen sollte.“

„Alo, es ist Deine letzte,“ antwortete er mit jener unterdrückten Heftigkeit, die sie schon an ihm kannte. „Gut, so vernimm auch die meine. Meine Liebe hast Du verschmäht, wundere Dich nicht, wenn Du eines Tages Haß dafür ernten solltest. Heute habe ich gebeten und Du Dir gesagt, möglich, daß wir noch eines Tages unsere Rollen vertauschen, und ich gelobe Dir, Du sollst mich dann nicht minder starrsinnig finden, als Du es soeben gewesen bist.“

„Neber uns Beiden steht Gott,“ sagte sie ernst, aber er lachte bitter.

„Wir werden sehen,“ rief er, „wer mächtiger ist — Gott, der sehr weit entfernt — oder ich, der Dir sehr nahe ist.“

Einen Blick warf er nach diesen Worten auf Marie, in welchem nochmals alle Leidenschaften seines Innern aufflammten, dann stürzte er fort und ließ sie allein.

Sie stand erstarrt. Wie unter der Berührung einer eiskalten Hand schauerte sie zusammen und seufzte dann tief auf, aus dem Grunde ihrer Seele. Sie setzte sich wieder an den Tisch, stützte den Kopf in ihre Hand und dachte nach über das eben erlebte. Es stand schlimm, viel schlimmer, als sie gefürchtet.

Seit der Mutter Tod hatte Pauls Benehmen ihr den Gedanken an das Zusammenleben mit ihm wenigstens erträglich gemacht. Er hatte sich von seinen neuen Bekannten, namentlich von Hagen, mehr zurückgezogen, und sie hatte gehofft, es solle so bleiben. Jetzt mit einmal war sie aus ihrer Sicherheit aufgerüttelt, und die Zukunft lag aufs Neue vor ihr wie ein langer Kampf. Sie begriff plötzlich, daß wo es sich um das Leben zweier nahe verbundenen Menschen handelt, nicht einer von Beiden im Stande ist, diesem Leben seine Bahnen vorzuschreiben. Die Leidenschaften und Thaten des Andern werfen nur zu leicht die ganze wohlgeordnete Berechnung über den Haufen. Sie erkannte jetzt wohl die Unmöglichkeit, ein innerlich zerrüttetes Verhältniß vor den Augen der Welt als unverletzt aufrecht zu erhalten, und die Ahnung, daß ihr früherer Mangel an Offenheit noch bittere Früchte tragen dürfte, stieg bedrückend in ihrem Herzen empor.

XI.

Die Zeit enteilte. Monate waren vergangen, seit Vater Hellmann im Tannenhaus lebte, und es gefiel ihm ganz gut darin. Er beschäftigte sich viel im Garten und mit der Tannenanpflanzung, und beides vereinigt mit dem Häuschen darin bildete auch gleichsam ein kleines, abgeschlossenes Reich, in welchem ein Jeder, den die Natur nur einigermaßen mit dem Verstandnisse für ihre Schönheiten begabt, sich wohl fühlen mußte. Auch konnte man es Anna zum Ruhme nachsagen, sie hatte der Schwester Lehren beherzigt und fand sich weit besser, als man es ihrem lebhaften Temperamente zugetraut, in die Eigenthümlichkeiten des ernststen Vaters. Sie dachte an Dinge, die ihr sonst niemals eingefallen waren, sie half ihm im Garten, und verstand es besonders, durch geschickt hingeworfene Fragen Gelegenheit zu geben, sich in belehrender Weise gegen sie auszusprechen. Er theilte ihr dann einfach und klar seine reichen, in Feld und Flur gesammelten Erfahrungen erzählend mit, und die Lehren, welche die kleine inmitten der freien Natur selbst über deren innerstes Leben und Wesen erhielt, wurzelten in ihrem Gemüthe weit tiefer und dauernder, als alle Vorträge, welche ihr im engbegrenzten Raume des Schulzimmers gehalten wurden, und die ihr recht herzlich zuwider waren. Wenn sie weiter nichts zu des Vaters Unterhaltung erinnern konnte, eilte sie nach der Mühle hinüber und schmeickelte Marien den kleinen Bernward ab, mit welchem sie dann bedächtig und sorgsam zurückkehrte und unbefangen in des Großvaters Nähe mit ihm zu spielen begann. Sie wußte wohl, daß, je unbeobachteter dieser sich glaubte, desto wohlgefälliger bald seine Blicke auf ihn ruhten.

Nach der Mühle ging, besonders in der ersten

Zeit, der Müller selten. Er wollte auch den geringsten Anschein vermeiden, als ob er, da er nun sein Tagewerk einmal andern Händen übergeben, doch nicht lassen könne, sich noch um dasselbe zu bekümmern. Die jungen Leute mußten es fühlen, daß sie ganz freie Hand haben,“ sagte er. „Wenn sie Rath's bedürfen, werden sie schon kommen und ihn sich holen.“

Und Marie kam in der That sehr oft und fragte sehr gern um Alles, was im Bereiche ihres Wirkens lag. Auf ihre Bitte begleitete er sie und mußte jedes Fleckchen im Garten nachsehen, beurtheilen, wie das Gemüse auf den Beeten gedieh, ob die Obstbäume reichlich Früchte angesetzt, und wie es in der Milchammer und auf dem Hühnerhofe stand. Er that es mit sichtlichem Wohlbehagen und ruhte dann gern bei ihr im alten, lieben Wohnzimmer aus, doch wurde ihm das in etwas verleidet, seit er mehrere Male Hagen dort gefunden. Er äußerte seine unangenehme Empfindung darüber freilich nicht, aber er wurde schweigend, entfernte sich bald wieder, und Marie sah mit Betrübnis, daß er in der Folge irgend einen unschuldigen Vorwand suchte ihr gegenüber, um das Zimmer zu vermeiden, in dem eine Begegnung mit dem unangenehmen Menschen fürchtete.

Paul kam ins Tannenhaus sehr wenig, um Rath fragte er seinen gütigen Wohlthäter nie. In die Mühle, die sein eigentliches Reich war, kam daher der Vater auch am seltensten, und als er sie eines Tages wieder betrat, begegnete ihm in der Thüre derselben ein fremdes Gesicht. Das war nicht der alte bewährte Gehülfe, der schon viele Jahre bei ihm in Arbeit gestanden. Es war ein junger, ihm ganz unbekannter Mensch, der ihm also auch nicht mit dem gewohnten, achtungsvollen Gruße entgegenkam. Er ging anstatt dessen mit ziemlicher Nonchalance, kaum die Mühle rührend, an ihm vorüber, und Mariens Vater empfand eine eigene Art Unbehagen über die Begegnung. Er entfernte sich bald wieder und suchte seine Tochter auf.

„Ist Christian krank?“ war das erste Wort, welches er an sie richtete.

Mariens Gesicht übergoß dunkle Rölhe. „Nein, Vater, er ist nicht krank,“ sagte sie, und beschäftigte sich mit ihrer Arbeit, um die Verlegenheit zu verbergen.

„Nun, wo ist er denn, er ist doch nicht in der Mühle?“

Sie erhob bittend und wie begütigend die Blicke zu ihrem Vater. „Paul hat ihn weggeschickt,“ erwiderte sie dann schlichtern, als schene sie sich, das Wort auszusprechen. „Er hatte schon öfter Uneinigkeiten mit ihm gehabt, und als vorgestern ein fremder Gesell zugewandert kam, befiel er den in Arbeit und hat heute Morgen Christian seine Entlassung gegeben. Der ist aber noch nicht fort, er hat gebeten, Vater, ob er nicht hinüber kommen und von Dir Abschied nehmen darf.“

„Darf er?“ fügte sie nach einigem Zögern, da sie keine Antwort erhielt, hinzu, und unterdrückte mit Mühe die Thänen, die sich ihr ins Auge drängten, als sie die Wirkung des eben Vernommenen im Antlitz ihres Vaters las.

„Meinetwegen,“ sagte der kurz und wandte sich, um zu gehen. Einen Augenblick stand seine Tochter unentschlossen, sie begriff ja deutlich Alles, was in ihm vorging, dann eilte sie ihm nach.

„Vater,“ sagte sie bittend, und wagte es, leise die Hand auf seinen Arm zu legen.

Er aber zog diesen ungebildlich zurück. „Ihr müßt es wissen,“ rief er. „Es ist etwas, das mich nichts angeht! Thut, was Ihr wollt.“

Fest und aufrecht setzte er darauf seinen Weg fort, ohne ein einziges Mal zurückzusehen. Marie folgte ihm mit den Augen, bis er denselben entschwinden war, dann eilte sie in den Garten, warf sich in der Bindenlaube auf die Bank, bedeckte das Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich.

„Ich muß es eben ertragen,“ seufzte sie schluchzend, „aber das ist das Schwerste von Allem. Und was wird er nun erst sagen, wenn er sieht, daß die Bäume fort sind, wo ist das Ende von dem Allem?“

(Fortsetzung folgt.)

Gruß an die Schweiz.

Es leuchten deine Firnen in hehrer ew'ger Pracht,
Und so steht für die Freiheit dein Volk treu auf der Wacht,
Und also sei gegrüßt, mein Land, viel tausend Mal,
Begnabet, wie du bist, mit Gaben ohne Zahl!
O mögst du grünen, blüh'n, für jetzt und allezeit,
Und sei geeignet stets für alle Ewigkeit!

S. Engell-Günter.

Briefkasten

Frau B. S. B. Wir wollen das Nöthige gerne besorgen, um Ihnen gewünschten Bericht verschaffen zu können. Wollen Sie also, bitte, Ihre freundlich hilfsbereite Hand noch einige Tage offen behalten.

Fr. A. G. in B. Ihrem Wunsche soll von Herzen gerne entsprochen werden. — Ferien im Elternhause! — Wie köstlich das sein muß! Fürwahr, da möchten wir auch dabei sein: wir fänden wohl allerlei zu fragen, zu lernen und mitzutheilen.

Margherita. Sie haben recht. Ihre Geduld hätte schon längst ein Kränzchen oder einen vertraulichen Privatbrief verdient, und wenn Bottschaft so schnell geschrieben als gedacht wäre, so würde der sich nicht vermindern wollende Stoß von unbeantworteten Briefen uns nicht beständig das Gewissen beschweren. Wenn Sie nur eine einzige Woche mit uns thun könnten, so würden Sie das Unbegreifliche begreifen. Bezüglich „Schriftprobe“ haben wir immer auf Ihre Sendung gewartet. (Selbstverständlich doppelpurig!) Bezüglich Beförderung wollen wir unser Bestes thun. Ihr liebes Schreiben möchten wir aber nicht gerne aus der Hand geben. Schreiben Sie, ohne auf die Kalligraphie Rücksicht zu nehmen, eine kleine Seite, sei es ein Kochrezept oder ein poetischer Erguß; das „Was“ kommt nicht in Betracht. — Wenn wir noch mehr Liebes und Gutes für uns zwischen den Zeilen jenseits dürfen, als wir bereits so glücklich sind, aus denselben zu lesen, so beabsichtigen Sie wohl, unser Selbstgefühl, das freilich nur spärlich entwickelt ist, zu steigern, welches Beginnen Ihnen indeß nur ein klägliches Resultat liefern dürfte.

Hr. C. T. Frage 1 und 3 finden Sie heute durch Zufall im Blatte beantwortet. Auf Nr. 2 Folgendes: Unter 1000 Fr. werden Sie schwerlich etwas in Ihrem Sinne finden, wenn es nicht eine Notiz ist in letzter Nummer bez. einer Pension in Montreux, wovon wir Ihnen gerne mit der Adresse und dem Wessenswerthen dienen. Jedenfalls muß dem Arzt bez. eines Entschlusses das Wort gestattet werden. Beschränkte Wohnräume, ungewöhnliche, spärliche Kost, enges Zusammenwohnen und anhaltende Beschäftigung in ständiger, gebühter Stellung, das sind in der Regel entscheidende Faktoren für eine bleibliche junge Tochter. Dies alles schiene uns bei der gelegten Gelegenheit vermieden.

Hr. C. T. in B. Ihre Vermuthung ist durchaus unrichtig, wir stehen mit der Befragten in feiner Verbindung.

Burkin, Halbklein und Rammgarn für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2.45 Cts. per Meter bis Fr. 8.45, reine Wolle, nabeisfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franco Versandt zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern. Verwendungshaus **Settinger & Co., Zürich.** P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franco. [493]

Der allgemeine Feind der Menschheit ist „Harnsäure“, welche die Ursache so vieler Krankheiten bildet. Rheumatismus ist Ablagerung von Harnsäure in den Gelenken, Gicht eine solche im Knorpel, Neuralgie, wenn in den Gesichtsnerven. Hautausschlag, Geschwüre, die meisten Lungen- und Bronchialaffektionen verurtheilt alle Harnsäure, dadurch entstanden, daß Nieren und Leber mangelhaft funktionieren. Warner's Safe Cure ist hier das zuverlässigste Mittel. [326]

Zu beziehen von: Alerapothete, St. Gallen; Apotheker Louis Lobet, Gerisau; Apotheker J. C. Rothenhäuser, Morbach; Sonnenapothete, Zürich; Apotheker G. D. Tanner, Bern; Süder'sche Apotheke, Basel; Einshornapothete, Thun; Apotheker F. Brund, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Seiden-Bengalines, Foulards, Grenadines, Gazes, Failles, Merveilleux, Surah, Atlasse etc. von Fr. 1.10 bis Fr. 15. — per Meter verjeden roben- und stückweise an Jedermann zu wirtlichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Griedler & Cie. in Zürich. [91-7]

Diplom I. Kl. Zürich 1885
F. R. CONRADIN
(vormals Conradin & Valer)
856 In- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine,
la Marken Champagner.
Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

Ausverkauf in Damenstoffen.
Derich hat begonnen und bietet eine außerordentliche Auswahl in schwarzen und farbigen Seidenstoffen, sowie Mousseline-laine, Satin, Jaconne, wollenen und seidenen Konfektionsstoffen, wasserfesten Mantelstoffen. — Muster umgehend franco. [125] **Wormann Söhne, Basel.**

Verfälschte schwarze Seide:

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg in Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. [402]

Gesucht für sofort

in einen Bazar eines Bade-Kurortes der deutschen Schweiz über die Saison ein **Fräulein**, welches beider Sprachen mächtig und im Serviren bewandert ist. Offerten unter Chiffre S 579 an die Expedition d. Bl. [579]

Gesucht nach Zürich:

Auf Ende August ein einfaches, treues und reinliches **Mädchen**, das bürgerlich kochen, waschen und putzen kann. Lohn und Behandlung gut und bleibende Stelle. Offerten an die Expedition d. Bl. sub Chiffre F R 578. [578]

561] In eine Doktorsfamilie am Zürichsee wird ein treues, ordentliches **Kinder-mädchen gesucht**. Guter Charakter und Liebe zu Kindern Hauptbedingung. Eine Tochter, die im Nähen und Plücken einige Gewandtheit besitzt, würde bevorzugt. Gute Behandlung.

Offerten unter Chiffre J W 561 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Für ein Hotel am Vierwaldstättersee eine **Koch-Lehr-tochter** neben einem Chef und eine zweite **Kellnerin**. [562] Adresse: Hotel du Lac, Weggis.

Fräulein, welche die **Frauenarbeitsschule Reutlingen** besuchen, finden gute und liebevolle Aufnahme bei billiger Berechnung. — Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. Frau Reg. Ralb, obere Lederstrasse in Reutlingen. [567]

Keine Dame,

die an **Haarausfall** leidet, versäume das **Haarwasser** von **Dr. Koller** zu kaufen, das in Oesterreich und Deutschland seines außerordentlich günstigen Erfolges wegen berühmt ist. Dasselbe ist rein unschädlich und gibt **grauen Haaren** die **frühere Farbe** und **Jugendfrische** wieder. Preis per Flasche **Fr. 2.** — bei **A. Krapf, Coiffeur, Hagenwell** bei Wil. — (Franko-Zusendung.) [577]

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

571] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Mag. 363 Stg.) Der nächste Kurs an der Schule beginnt **Dienstag den 1. Sept.** und schliesst Samstag den 19. Dez. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen bildet ein Hauptgeschäftspunkt der Anstalt die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen.

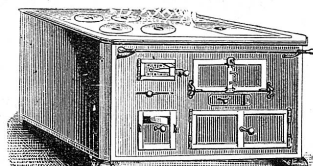
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an **Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Gesucht

für ein feines Weisswaren- und Aussteuer-Geschäft eine **Directrice** zum sofortigen Eintritt. [572]

573] Eine gebildete Tochter sucht Stelle als **Haushälterin** in eine kleine gebildete Familie mit Kindern. Offerten unter Ziffer 573 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Alle **Verdauungskranke** [523-3] können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos v. J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen.



Fabrikation und grosses Lager in Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grössen, für Hotels und Private, von Fr. 65 bis Fr. 2000, mit Luftwärmer-Regulator, schweiz. Patent Nr. 90. Garantirt 25% **Ersparnis** an Brennmaterial und Zeit. — Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fr. Grüning-Dutoit in Biel [66] Kochherdfabrikant.

Berner Münsterbau-Loose,

— III. (letzte) Serie —
Ziehung vom 13. bis 17. Juli 1891.
Ziehungsplan:

1 Treffer à Fr. 25,000 = Fr. 25,000	
1 " " " 10,000 " 10,000	
2 " " " 5,000 " 10,000	
5 " " " 1,000 " 5,000	
10 " " " 500 " 5,000	
40 " " " 200 " 8,000	
80 " " " 100 " 8,000	
150 " " " 50 " 7,500	
300 " " " 25 " 7,500	
600 " " " 10 " 12,000	
1200 " " " 5 " 12,000	
2000 " " " 1 " 12,000	

4389 Treffer mit Total Fr. 120,000

Auszahlung voll in Baar.

Durch Uebernahme eines grösseren Quantums kann von jetzt an diese Loose und so lange der Vorrath reicht, abgeben wie folgt:

100 Loose für Fr. 108. —	
50 " " " 55. —	
10 " " " 11. 50	
5 " " " 5. 90	
Einzelne " " " 1. 20	

Bankgeschäft **Bär-Schweizer**, Zürich, Baknhofstrasse 15.

Dépôt bei **R. Vogeli**, Strehlgasse, Zürich, und **Franz Seidler**, Cigarrenhdlg., St. Gallen. [570]

Gesucht: Für eine Tochter von 18 als **Stütze der Hausfrau**, als **Kinder-mädchen** oder in einem **Laden** als **Aushülfe**. [566]

Schweizer Champagner

der **Fabrik Stella** —
Zürich — Unter-Engstringen.
Carte noire Fr. 2.25 pr. Fl.
Carte blanche „ 2.50 „ „
Halbe Flaschen 50 Cts., pro 2^{te} Fl. mehr.
Die Champagner sind nicht durch Kohlensäure-Imprägnation, sondern vermittelt **Gährung aus Naturwein** und zwar ohne irgend welchen Zusatz von Spirituosen oder Liqueur hergestellt. Die Champagner sind den französischen ähnlich und Gesunden wie Kranken ausserordentlich gut bekommen.

Verkaufs-Stelle für St. Gallen:

J. A. Hotz, z. Antlitz.
Im Einzelverkauf erhöhen sich die Preise um 25 Cts. pro Flasche oder 15 Cts. pro halbe Flasche.
Vertreter für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau: **Lemm-Marty** in St. Gallen. [580]

Hotel & Pension Strela

Langwies — Graubünden
1377 m hoch, am Fusse des Strelapasses.
576] Geschützte idyllische Lage, prächtige Tannenwaldungen, lohnende Spaziergänge. Auch als Uebergangsstation nach Arosa sehr geeignet.
Pensionspreis **Fr. 3.** — täglich, Zimmer **Fr. 1.** — bis **Fr. 2.** —.
Bestens empfiehlt sich

Wittwe Mattli.

Charakter-Beurteilung nach der Handschrift — Fr. 1.10 — [527]
• Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich. •

Präservenfabrik Lachen ^{am} Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. Fertige Suppen in Tafeln, womit rasch und nur mit Wasser die wohlgeschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

== Gesunde, wohlgeschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. ==

[423]

**Grand Hôtel
des Salines**

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein.
Vorzügliche Luft. Ausgedehnter Park. (H6980)

Soolbad Rheinfelden

Rheinbäder. Eigene Sennereien.
Tägl. Production der Kurmusik in beiden Etablissements. Illust. Prospectus gratis. J. V. Dietschy.

**Hôtel Dietschy
am Rhein.** [470]

Eröffnung der neu erbauten, auf's feinste eingerichteten „Villa Concordia“ (45 Zimmer mit 70 Betten und Wandelbahn).

Bahnstation J.-S.
Malters.
Saison

1. Mai bis 1. Oktober

Bad und klimatischer Kurort

FARNBÜHL

Postbureau
Schachen
bei
Luzern.

463] Gypsreife Stahlquelle von grossem Eisengehalt, 730 M. ü. Meer (nach St. Moritz höchstgelegene Stahlquelle). Einfache und Mineralbäder (Zusätze: Soole, Meersalz). Douchen. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molken. Kuren von grossem Erfolg bei Blutarmuth, Bleichsucht und Genitalaffektionen, bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für Sommerfrischler. Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renovirt, comfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelbahn. Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. Pensionspreis, alles inbegriffen Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. Kurarzt. Telephon. Prospekte gratis.

O. Felder, Besitzer.

— Lausanne —
Pensionnat de Demoiselles.

Villa Boston,
située dans une situation ravissante, avec grand parc, beaux ombrages, au salubre, à proximité de Lausanne.
Madame Veuve Maillard-Villoz,
560] Villa Boston, Lausanne.



Seb. Kneipp's
allein ächte, leinene [501]
Gesundheitswäusche
versendet gegen Nachnahme
Martin Huber in Zürich.
Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32]

Woldecken.

Grösstes Lager in:

Steppdecken
zu Fabrikpreisen à Fr. 9.80, 18. —,
26. — und 38. —.

Alleinverkauf von
Dr. Lahmann's

Reform-Baumwoll-Unterkleidung:
Strümpfe, Socken, Leibchen, Hemden,
Beinkleider etc. etc.

Woll- und Pferdedecken,
1^s unter gewöhnlichem Ladenpreis:
Grau und braun zu
Fr. 2. —, 2.80, 3.30, 3.80, 4.80,
5.50, 6.80, 7.80, 9.80, 10.80 u. 11.90;
Roth von Fr. 6. — bis Fr. 18. —;
Weiss bis Fr. 23. —.
Jacquarddecken,
halb- u. ganzwollen, von Fr. 11 bis 25.

Steppdecken
mit Daunenfüllung, wundervolles Fabrikat, von Fr. 42. — bis Fr. 300. —
per Stück.

Reisedecken, Kindewagendecken
und Schlummerpuffs.

Tischteppiche, Tischzeuge, Bodenteppiche
Leichenkleider. [482]

Bahnhofstrasse 35 **H. Brupbacher, Zürich** Bahnhofstrasse 35.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roflia, Piz Beverin etc.). [432]

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —. Zimmer von Fr. 1. — an. (O F 9189)

Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.**

Wittwe Fravi.

Hôtel & Kuranstalt

Weissbad

Appenzell J.-Rh.
am Fusse des Säntis.

820 m über Meer.

469] Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtete, grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. Telegraph im Hause. Prospect gratis. Bescheidene Preise. Eröffnung 15. Mai. (O2952G)
Omnibus am Bahnhof Appenzell.

Stahlbad Knutwyl.

Eröffnung 10. Mai 1891.

Bahnstation Sursee, Kanton Luzern.

466] Reichhaltige Stahlquelle, Bäder, Douche, Soole, Milch-, Ziegenmilch- und Molkenkuren. Schattenreiche Gartenanlagen und Spaziergänge. Erfahrungsgemäss heilsam mit ausgezeichnete Wirkung bei allgemeiner Körperschwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, chronischem Gebärmutterleiden, Hysterie, chronischem Rheumatismus und Gicht und bei allen Reconvalescenten. Täglich zweimalige Post mit nahem Telegraphenbureau. Abholen der Gäste in Sursee. Pensionspreis billig. — Kurarzt: **Victor Troller.** (L362Q)
Es empfiehlt sich bestens

Frau Wwe. Troller-Brunner.

Davos — Graubünden.

Hôtel und Schwefelbad Spina.

Klimatischer Sommerkurort — Eröffnung den 15. Juni.

451] Altrenommiertes Haus, eine Stunde südlich von Davos-Platz, in prachtvoller Lage inmitten von Nadel- und Laubholzwäldern mit schön angelegten Waldwegen. Die Quelle ist von bewährter Heilkraft und von den Herren Aerzten bestens empfohlen. Prospekt mit Analyse gratis und franco. Eigenes Fuhrwerk am Bahnhof Davos-Platz. Billiger Pensionspreis bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung. Es empfiehlt sich bestens (H 1059 CR)

Familie A. Gadmer, Besitzer.

Hôtel Drei Könige, Rheinfelden,

in schönster Lage ausserhalb dem Orte, mit grossen, schattigen Gartenanlagen, freundlichen Zimmern. Bäder im Hause. Gelegenheit für Milchkur, Mittelpunkt der schattigsten Waldausflüge, billige Pension. (O F 9555) [508]

Rud. Kalenbach, Besitzer.

Sool- und Mineralbad Osterfingen

(Ktn. Schaffhausen).

539] Altbewährte Kuranstalt gegen sämtliche rheumatische Leiden und Nervenkrankheiten. Herrn Pfarrer Kneipp's bewährte Wasserheilsmethode. Pensionspreis 3—4 1/2 Fr. Prospekte gratis und franco.

Der Eigenthümer: **J. C. Hablützel.**

Gasthaus und Pension z. Hirschen auf Burg bei Schwyz.

551] An lieblicher, aussichtsreicher Lage an der Bergstrasse zwischen Schwyz und Sattel, nur eine halbe Stunde vom Festplatz der bevorstehenden Bundesfeier entfernt, finden Erholungsbedürftige angenehmen, ruhigen Aufenthalt bei sehr mässigen Preisen. — Es empfiehlt sich bestens

Der Eigenthümer: **F. Küttel.**

GUTE SPARSAME KÜCHE

oder in BERLIN C., Seydelstrasse 14;

in PARIS, rue Montmartre 154;

in NEW-YORK, Park Place 45 u. 47.

Nur mit Wasser und einem kleinen Zusatz frischer Butter zubereitet, schmecken die **Gemüsesuppen** von **Maggi** vorzüglich. Sie sind auch nahrhaft und in reicher Auswahl in allen Spezerei- und Delikatesswaren-Geschäften in Tabletten für zwei Portionen zu 10 Rappen zu bekommen. [418]

Privatkuranstalt für Kinder
 Gründungsjahr 1881. **= am Aegerisee. =** Ca. 800 Meter ü. M.
 1) Erholungsstation für körperlich schwache Kinder. 2) Spezialabtheilung für Wasserheilverfahren. Knaben bis zum 12., Mädchen bis zum 17. Jahre. [411]
 Aegerisee, April 1891.
Hürlimann, Arzt,
 Besitzer der Privatkuranstalt.

Migräne-Elixir von B. & W. Studer, Apotheker, in Bern.
 In Flacons à Fr. 2. 50.
 Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [13]

Unübertrefflich gegen nasse und kalte Füsse.
Lederschuhwaaren
 mit garantirt wasserdichten Guttapercha-Sohlen.
 418] **H. Specker,** (09188bF)
 19 Kuttelgasse Zürich Bahnhofstr. 52.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
 Dom **MAGELONNE** Prior
 2 goldene Medaillen: Brüssel 1889 — London 1894
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERZUHNEN 1373 Durch des Prior Pierre BOURSARD
 « Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 « Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.
 Paris 1894: 1897: 1906 & 1908, rue Croix-de-Segny
SEGUIN BORDEAUX
 General-Agent:
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
 Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866
 Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte Deckbetten, Unterbetten, Kissen und Rosshaarmatratzen, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstaubt, gereinigt und gedörrte haumreiche Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar und Wolle. [126]
 Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

Cacao soluble
 (leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.
 Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ —. 90
 5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61]
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Automatische Waschmaschinen
 — amerikanisches System — deren Leistungen in den Nos. 43, 47 dieser Zeitung v. J. und in No. 24 d. J. ausführlichst beschrieben worden sind und durch vielfache Zeugnisse glaubwürdigster Personen genügend bestätigt wurden, haben sich unter den scrupulösesten Anforderungen auch bei uns bewährt. Unbedenklich und ohne Weiteres, da sich mehr nicht sagen lässt, dürfen daher alle Hausfrauen, die auf schönste Wäsche bei geringster Mühe und bei grössten Vortheilen halten, diese automatische Waschmaschine bestellen. Bereuen werden sie, dieselbe nicht schon längst gekannt zu haben.
 Grösse Nr. I, für ca. 15—20 Hemden, pr. Füllung à Fr. 24 II. „ „ „ 20—25 „ „ „ 30
 liefert nebst Anleitung, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages: 574] **D. Lavater-Butte, Maschinen-Ingenieur, Dietlikon, Ct. Zürich.**
 Herr Lavater! Die Wäsche aus der automatischen Waschmaschine ist nicht zu unterscheiden von einer solchen, welche mit viel Mühe und Arbeit von Hand gerieben wurde. Diese einfache, praktische, Zeit und Geld gewinnende Maschine ist überaus empfehlenswerth, besonders allen Frauen, welche die Haushaltung ohne fremde Hilfe besorgen wollen.
 St. Gallen, den 30. Juni 1891.
 sig. Frau Hausmann, der Hecht-Apotheke.

CHOCOLAT ET CACAO KOHLER LAUSANNE (SUISSE.)

Goldene Medaille
 Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
 Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237]
 Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (182951)
 Weltausstellung Paris 1889.

Erste Preise an allen Ausstellungen.
— Dennler's —
Eisenbitter
 Interlaken.
 An der Hand von 30-jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte Gesundheit und ihr blühendes Aussehen. Bei beginnendem Alter ein herrliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]
Dépôts in allen Apotheken.

= Müller's =
Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen
 ist eine reelle, gesunde und nicht mit Wasser beschwerte Zugabe zum Bohnenkaffee und bedeutend billiger als [576]
deutscher Cichorienteig
 in Holzkisteln,
 welche letzteren schon aus Reinlichkeitsgründen in keiner Weise mit der appetitlichen Blechverpackung zu konkurriren vermögen. — Es ist somit **Müller's Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen** als schweizerisches Fabrikat jedem ausländischen Präparat vorzuziehen.

50-JÄHRIGER ERFOLG.
 — Der ALLEIN ÄCHTE Pfeffermünz ist —
L'ALCOOL de MENTHE RICQLÈS.
 558] Gegen jedes Unwohlsein empfohlen. Gesundes und erfrischendes Getränk. 53 Auszeichnungen. Schutzmittel gegen Epidemien. Sehr geschätztes Toiletten- und Zahn-Wasser. Fabrik in Lyon. (H 5009 X)
 Man verlange den Namen **DE RICQLÈS** auf den Flaschen.

Erstes schweizerisches
Versandgeschäft
Centralhof
— Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen
für Frauen und Männer
sowie Waarensendungen
portofrei in's Haus.
Allerneueste Modelbilder gratis.

== Total-Ausverkauf in Kleiderstoffen. ==

Um unser enorm grosses Lager zu räumen, haben wir sämtliche vorhandenen Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** herabgesetzt und erlauben wir uns blos einige beispielsweise anzuführen:

	per Elle	per Meter		per Elle	per Meter
Doppeltbreite Melton-Foulé in solidester Qualität	à Fr. —.39	— .65	Elsässer Foulards in vorzüglichst. Qual. u. solidest. Druck	à Fr. —.27	— .45
do. Englische Tuche	— .45	— .75	do. Prima Foulards	— .33	— .55
do. Carreaux u. Noppé-Rayé in bester Qual.	— .75	1.25	do. Zephir-Battiste u. Madapolam , bester Qual.	— .39	— .65
do. Damentuche in vorzüglichster Qualität	— .75	1.25	Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.		
do. Reinwoll. Foulé, Rayé u. Carreaux	— .75	1.25	Buzkin, Velour u. Cheviot , ca. 140 Cm. breit, reine Wolle,		
do. Lawn-Tennis, Rayé u. Carreaux	— .85	1.45	nadelfertig à Fr. 1.45	2.45	
do. Cachemirs, Mérinos, Nouveautés	— .63	1.05	do. Kammgarn, Elboeuf u. Loden do.	— .25	4.95
Mousseline laine, Ball- und Gesellschaftsstoffe	1.05	1.75	Berner Halblein , ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	— .85	4.75
Woll-Beige , vorzüglichster Qualität	— .27	— .45	Muster unserer reichhaltigen Collectionen von Herren- und Knabenkleider-		
Jupons und Moirée-Stoffe in bester Qualität	— .45	— .75	Stoffen versenden umgehend franco.		
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	— .40	— .65	Anstalten, Vereine und Wiederverkäufer werden speziell auf unsere		
Passeende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	1.75	2.95	billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht.		
Doppeltbreite rohe und gebleichte Baumwolltücher	— .26	— .44			

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster ladet höflichst ein

== Erstes schweizerisches Versandgeschäft ==
Centralhof Oettinger & Co. Zürich.
P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Gebrüder Hug, Zürich
Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.



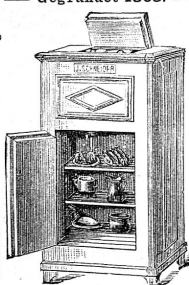
Pianos
von solidestem Bau
in Eisenrahmen,
gut stimmhaltig,
mit schönem,
kräftigem Ton,
von 600 Fr. an.

Harmoniums
für Schule, Kirche und Haus,
von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf - Tausch - Miete - Abzahlung.
Gebrauchte Pianos und Flügel zu
sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und Anstalten ge-
niessen besondere Vortheile. [782]

Eisschränke, [403]

sowie Glacémaschinen, für Familien
sehr praktisch, liefert nach besten,
bewährtesten Systemen, in solider
und zweckmässiger Konstruktion,
unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse
— Gegründet 1863. —



Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eis-
schränke und Glacémaschinen auf Lager.

Illustrirte Preiscomants werden auf Ver-
langen gratis und franco zugesandt.

!! Zu verdienen !!

- Durch leichtes Plazieren eines Landes-
produktes
Fr. 1500 à 2000 per Jahr.
- Mit angenehmem Verkauf von indu-
striellen, nützlichen und sehr gesuch-
ten Artikeln [549]
Fr. 4000 à 5000 per Jahr.
- Für jeden Landbewohner, durch ein-
fache und sichere Arbeit garantirt
Fr. 3000 à 4000 per Jahr.

NB. Richtige Auskünfte gegen Nach-
nahme von Fr. —.85, welche bei jedem
ersten Geschäft zurückbezahlt werden,
durch das Haus **Roohat-Bauer** in
Charbonnières (Schweiz). (H1977 Y)

Weltausstellung
Paris 1889.
Goldene Medaille.

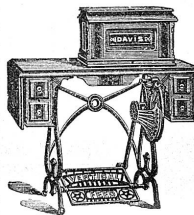
Die höchst erreichb.
Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung.
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236]

Die „Davis“ unter-
scheidet sich in ihren
Grundzügen ganz von den
übrigen, im Gebrauch vor-
kommend. Nähmaschinen
und vereinigt in der voll-
kommensten Weise in sich
Kraft, Einfachheit, sowie
Dauerhaftigkeit mit aus-
sergewöhnlicher Leistung
bei verschiedenartigster
Verwendung. Das verti-
cale Transportir-System



der Davis-Nähmaschine
sichert unbedingte Ge-
nauigkeit der Funktion
bei den stärksten wie bei
den leichtesten Stoffen,
wodurch Regelmässigkeit,
Schönheit u. Solidität der
Nähte erreicht wird, und
in Folge dessen sich diese
Maschine für jede Art von
Beruf eignet. — Dieselbe
ist ebenso leicht zu erler-
nen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Kunst-Handarbeiten.

Broderien in weiss und bunt, in Seide, Silber und Gold; Wollen- und Leinen-
stickereien für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter
Garantie sorgfältiger Ausführung, stylvoll und billigst. Application, Häckelarbeiten
und geklöppelte Spitzen. Fabrication von Smyrna-Web- und Knüpfarbeiten (orien-
talische und persische Teppiche), als: Teppiche jeder Grösse, Vorleger aller Art,
Schemel, Kissen, Möbelbezüge und Streifen u. s. f. Für Smyrna Prima Material-
versandt und schriftlicher Unterricht nach bewährtester Methode, nicht theurer als
von auswärts. Eventuell Nachhilfe und Besorgung des Scheerens. Grosser Stück-
musterverlag für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur
Einsicht. Uebrigster Versandt gegen Nachnahme. [58]

Diessenhofen. Babette Kising.
Dépôts: Für St. Gallen: Frau Allgöwer-Blaul, Marktasse 1; für Zürich: Frau
Wilhelmi-Benz, Hechtplatz; für Schaffhausen: Herr J. Vogel-Müller,
Posamentier.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Einige Lager bei den Corresp. für die Schweiz:
Weber & Aldinger, St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Burke & Albrecht, Zürich.
Zürcher Central-Colonial-
und Esswaaren-Handlung, Droguisten,
Apotheken etc.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert
billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

558] Nef & Baumann, Herisau.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
Madere, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, Eina weiss
Tokayer und Lavaux,
Bordeaux und Burgunder,
Veitliner und Rheinweine.
— Spirituosen. —
Champagner und Asti.

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und Ungarweine.
Eug. Wolfer & Co.
Rorschach. [64]

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRUNGLI

leicht löslicher reiner

C A C A O

ZÜRICH. [556]

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

So lange Vorrath

meines vorzüglichen

chinesischen Schwarzthees

1^{er} Pecco Souchong

in prachtvollen hermetisch verschlossenen
chinesischen Original-Büchsen offerire à
Fr. 3.40 per Büchse von 1 Pfund. — Bei
Abnahme von 5 Büchsen à 1 Pfund 10%
Rabatt franco. Muster gratis. Der
gleiche Thee wird anderswo zu Fr. 6. —
verkauft. (H 2909 Q) [755]
Ed. Wirz, Gartenstr. 66, Basel.

Keine Mikroben mehr in der Milch!

565] Um die Sterblichkeit der
Säuglinge zu bekämpfen, kocht
ihre Milch in

Oettli's Sterilisator.

Apparat für 8 Deci Fr. 3. 50,
für 16 Deci Fr. 4. 50.

Im Verkaufe bei den Apothekern,
Bandagisten, Quincaillerie-Hand-
lungen u. bei **Pfugger frères**
& Cie., Lausanne (en gros &
détail). (H 7435 L)
Prospectus franco auf Verlangen.